

**DIE ZEIT 08/2004**

## **Jörg Sion klagt als Fachanwalt für Schulrecht gegen schlechte Noten**

**Gerade gab es Halbjahreszeugnisse. Hätten Sie als Schüler am liebsten gegen Ihre Fünfen geklagt?**

Ich hatte zwar eine Fünf in Mathe, aber die war gerechtfertigt. Dagegen zu klagen, auf diese Idee sind weder meine Eltern noch ich gekommen.

**Viele Eltern sehen das heute anders: Das Geschäft der Schulrechtler brummt. Warum?**

In den vergangenen drei Jahren gab es tatsächlich einen steilen Anstieg an Anfragen. Direkt nach den Sommerzeugnissen kann ich nicht mehr in den Urlaub fahren. Je schlechter die Lage auf dem Arbeitsmarkt, desto eher sind Eltern bereit, auf dem Rechtsweg für die Zukunft ihrer Kinder zu sorgen, vor allem, wenn die kurz vor dem Abitur stehen.

**Wollen da Eltern die mangelnde Intelligenz ihrer Kinder durch die Briefftasche wieder ausgleichen?**

Viele Eltern sind sehr ehrgeizig und wollen nicht glauben, dass ihre Kinder nicht so leistungsfähig sind, wie sie es erwarten. Das sind oft auch Lehrer, die mit ihren Kollegen hart ins Gericht gehen. Aber es gibt auch Fälle, in denen ein Lehrer einen Schüler auf dem Kieker hat oder ein Schüler an einem Tag zwei Klassenarbeiten schreiben musste und anschließend schlecht benotet wurde. Das geht nicht.

**Wie läuft eine Noten-Klage ab?**

Ich empfehle den Eltern, erst mit dem Lehrer und der Schulleitung zu reden. Dann können sie immer noch Beschwerde einlegen und notfalls vor das Verwaltungsgericht ziehen. Bis zu einer Entscheidung kann es aber ein Jahr dauern.

**Wie wahrscheinlich ist es, dass aus einer Fünf eine Vier wird?**

Weniger als jede zweite Beschwerde hat Erfolg, kommt es zu einer Gerichtsverhandlung, sind die Erfolgchancen noch geringer.

**Bringt eine solche Klage überhaupt etwas? Sie kostet Geld, und der Lehrer beäugt den Schüler danach erst recht kritisch.**

Na ja, bei einem Verfahren verlangt ein Anwalt etwa 500 Euro Gebühren – das kann eine gute Investition sein. Die Gefahr von Rache sehe ich nicht. Wenn ein Lehrer zeigen will, was eine Harke ist, kann diese Harke schnell zum Bumerang werden. Der Lehrer wird beobachtet.

*Interview: Manuel J. Hartung*

**SPIEGEL ONLINE - 04. Februar 2004, 9:34**

**Unverständliche Zeugnisse**

**"Deine Selbstreflexion ist nicht ausreichend"**

**Was nützen Zeugnisse, wenn Schüler sie nicht begreifen? Noten allein reichen nicht, meint eine Wissenschaftlerin aus Jena - die Bewertungen müssten auch in der Sprache der Kinder verfasst sein.**

Schulzeugnisse in der herkömmlichen Form motivieren nach neuen Forschungsergebnissen Kinder kaum zum besseren Lernen. Zwar werde die Notenskala auf dem Zeugnis von den Kindern akzeptiert und verstanden, sagt Silvia-Iris Beutel. Die Vielfalt der Lernaspekte werde in den Zeugnisformularen jedoch nicht deutlich. "Zudem wird das Zeugnis kaum zur Förderung des Lernens eingesetzt", kritisiert die Jenaer Erziehungswissenschaftlerin ein, die für ihre Habilitation "Zeugnisse aus Kindersicht" eine vergleichende Studie erarbeitete.

Sieben Grundschulen in Hamburg und Thüringen nahm Beutel unter die Lupe. Die Dozentin an der Universität Jena wendet sich gegen abstrakte Zeugnisformulare. Kinder könnten nicht verstehen, wenn es heiße: "Deine Selbstreflexion ist nicht ausreichend." Sie wüssten aber, was gemeint sei mit: "Wie du deine Aufgaben erledigst, ist prima." In Thüringen gibt es inzwischen für die dritte und vierte Klasse so genannte Kompetenzbögen. Die Wissenschaftlerin bewertet das positiv.

**"Gespräche benötigen vertraute Räume"**

Die Lehrer müssten eine transparente und verständliche Beurteilung abgeben und über die Bedeutung der Zeugnisinhalte mit dem Kind und den Eltern sprechen, fordert Beutel. Die Bewertung sollte in verständlicher Sprache gehalten werden, damit das Kind sein Zeugnis selber begreifen und die Urteile nachvollziehen könne. "Zeugnisse als Lernbilanz müssen Kindern Mut und Zuversicht für ihr Lernen geben", so die Reformpädagogin.

In Interviews mit Kindern, Lehrern und Eltern fand sie heraus, dass Grundschul Kinder durchaus neugierig auf eine Rückmeldung seien. Die Kinder wollten aber auch ihre Meinung sagen. Besonders für Grundschüler sei eine Kombination von schriftlicher Beurteilung und Gespräch am besten. "Diese Gespräche benötigen vertraute Räume, denn in einem Klima der Privatsphäre sind die Schüler und die meisten Eltern am offensten selbst für kritische Urteile", sagt Beutel. Auch sollten Zeugnisse nicht am letzten Tag vor den Schulferien, sondern deutlich zuvor ausgeteilt werden.

Zudem müsse die Beurteilung und Bewertung nach ihrer Ansicht stärker bei der Lehrerbildung an Hochschulen vermittelt werden. Bei der internationalen Grundschulstudie Iglu hatten kürzlich Wissenschaftler kritisiert, dass fast die Hälfte aller Empfehlungen für weiterführende Schulen nicht dem tatsächlichen Leistungsstand der Viertklässler entsprächen. Falsch seien vor allem "die Noten, auf die sich die Empfehlungen stützen", so Iglu-Forschungsleiter